Großmutter

Wendte Kräuter als Hausmittel an u. die einfachen Mittel kurirten in den meisten Fällen. Ohne die Anwendung von Kräutern würde die medizinische Wissenschaft machtlos sein; und dennoch geht die Tendenz der Zeit dahin, die besten aller Heilmittel zu Gunsten jener kräftigen Medizinen, die das System so sehr schädigen, zu vernachlässigen.

MISHLER'S HERB BITTERS.

ist eine Combination von werthvollen Kräutern, nach der Vorschrift eines regulären Arztes, der dieses Recept in seiner Privat-Praxis in ausgedehntem Maße mit großem Erfolg angewandt, sorgfältig zusammengesetzt. Es ist kein Getränk, sondern eine Medizin, die von vielen Aerzten angewendet wird. Es ist unschätzbar für Dyspepsie, Nerven- und Leber-Beschwerden, Nervenlähmung, Schwäche, Unverdaulichkeit, etc., und während es kurirt, wird es das System nicht schädigen.

Herr C. J. Rhodes, ein im Eisengeschäft wohl bekannter Mann in Safe Harbor, Pa., schreibt:

„Mein Sohn war durch das Kalte Fieber sehr mitgenommen. Chinin und sonstige Mittel halfen ihm nicht. Ich nahm dann zu Mischler's Kräuter Bitters meine Zuflucht und in kurzer Zeit war er ganz wohl."

E. A. Schellentrager, Apotheker in 717 St. Clair Str., Cleveland, O., schreibt:

„Ihr Bitters wird, wie ich gern zugestehe, von einigen der ältesten und prominentesten Aerzten unserer Stadt verschrieben."

Mishler Herb Bitters Co.
525 Commerce Str., Philadelphia.

Parker's angenehmer Wurm-Syrup schlägt nie fehl.

Südlich.

J M & I R R

Die kürzeste und beste Bahn nach

Louisville, Nashville, Memphis, Chattanooga, Atlanta, Savannah, Jacksonville, Mobile and New Orleans.

Es ist vortheilhaft für Passagiere nach dem Süden, eine direkte Route zu nehmen.

Palast-, Schlaf- und Parlor-Wagen zwischen Chicago und Louisville und St Louis und Louisville ohne Wagenwechsel.

Comfort, Schnelligkeit und Sicherheit bietet die „Jeff" die alte zuverlässige

J. M. & I. R. R.

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent,
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indpls

E. W. McKenna, Superintendent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Bennsylvania und Market.
5 Hauptquartier des Feuer Departements.
6 Ost-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave.
9 Winston und Nord-Straße.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Penn Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und Alb Str.
17 Park Ave. und Busler Str.
18 Barrows Str. und Malott Ave.
19 Archer und John Str.
123 College Ave. und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Bandes Str. und Lincoln Av
127 Ausstellungs-Gebäude.
128 Central Ave. und Achte Str
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
23 Pennsylvania und Pratt Str.
25 No. 5. Engine House Sechste, nahe Illinois
26 Mississippi und St. Clair Str
27 Illinois und Michigan Str.
28 Pennsylvania Str. und Home Ave.
29 Mississippi und Vierte Str.
212 Tennessee und William Str.
213 Pennsylvania und Michigan Str.
214 Illinois und Herbert Str.
31 Indiana Ave. und Michigan Str.
32 Meridian und Walnut Str.
34 California und Vermont Str.
35 Blake und New York Str.
36 Indiana Ave. und St. Clair Str
37 Stadt-Hospital.
38 Blake und Nord Str.
39 Michigan und Agnes Str
312 West und Walnut Str.
313 West und Dritte Str.
314 Siebente und Howard Str.
41 Washington, nahe West Str.
42 Geisendorf und Washington Str
43 Missouri und New York Str.
45 Meridian und Washington Str.
46 Illinois und Ohio Str.
47 Tennessee und Washington Str.
48 Kingan's Pork House.
49 Indianola.
412 Missouri und Maryland Str.
413 Mississippi und Wabash Str.
415 Ferguson's Pork House.
421 J. B. & M. Round House.
423 Insane Asylum.
51 Illinois und Merrill Str.
52 Illinois und Louisiana Str
58 West und McCarty Str.
64 West und South Str.
56 Tennessee und Georgia Str.
57 Meridian und Ray Str.
58 Madison Ave. und Morris Str.
59 Madison Ave. und Dunlop Str
512 West und Rockwood Str.
513 Kentucky Ave. und Merrill Str
514 Union und Morris Str
516 Illinois und Kansas S
517 Morris und Dacotah Str.
61 South nahe Delaware Str.
62 Pennsylvania und Louisiana Str
68 Delaware und McCarty Str.
64 Ost und McCarty Str.
65 Alabama und Virginia Ave.
67 Virginia Ave. und Bradshaw Str
68 Ost und Coburn Str.
69 Pennsylvania Str. und Madison Ave.
612 McKernan und Dougherty Str.
71 Virginia Ave. nahe Huron Str.
72 Ost und Georgia Str.
73 Washington und Benton Str.
74 Benton und Georgia Str.
75 Forest Ave. und Pine.
76 Dillon und Bates Str.
78 Virginia Ave. und Dillon.
79 Fletcher Ave. und Dillon.
712 Spruce und Prospekt Str.
713 English Ave und Laurel Str.
714 Orange und Olive Str.
715 Shelby und Beecher Str.
81 [illegible] New Jersey Str.
82 Washington und Delaware Str
83 Ost und Pearl Str.
84 New York und Davidson Str
85 Taub-stummen-Anstalt.
86 Ver. Staaten Arsenal.
87 Oriental und Washington Str
89 Frauen Gefängniß.
812 No. 8 Schlauch-Haus. Ost Washingtonstraße
813 Market und Noble Str.
814 Ohio und Harvey Str
91 Maryland nahe Meridian Str.
92 Meridian und Georgia Straße.

1-2-1 Privat-Signal.
1-2-1 Alle Kasten wiederholt, zweiter Alarm.
3-3 Signal für Feuer-Druck.
Zwei Schläge, Feuer aus.
Zwei Schläge, Druck ab.
Zwölf Schläge, 12 Uhr Mittags.

Dem Tode entronnen.

Ein Geschichte aus Ostindien von E. v. Barfus.

(Fortsetzung und Schluß.)

Lucie, die Tochter des Belgiers, hatte sich zu einer reizenden, blühenden Jungfrau entwickelt, von einer natürlichen Anmuth und einem bezaubernden kindlichen Wesen, das nicht ohne Einfluß auf den kaum dreißig Jahre alten Lehrer ihrer Brüder geblieben war. Es konnte nicht ausbleiben und war ja auch ganz natürlich, daß sich die Herzen der beiden jungen Leute sehr bald in ihren Gefühlen zu einander begegneten und eine Aussprache derselben erfolgte. Meunier erachtete es für seine Pflicht, den Eltern des jungen Mädchens offen seine Gefühle für Lucie zu bekennen; beide gaben freudig ihre Einwilligung zu der Verbindung der jungen Leute, die bei nächster passender Gelegenheit in Manila durch die Hand des Priesters für das Leben vereint werden sollten.

In einer Nacht, Ende September, kehrten die beiden Praauwen, mit denen Cordier vor einigen Wochen Muna verlassen hatte, nach der Ansiedlung zurück, wie sie überhaupt stets nur während der Nacht ausliefen und heimkehrten. Meunier, der wegen der drückenden Schwüle nicht schlafen konnte, ging in dem Garten vor dem Wohnhause auf und ab, als die Fahrzeuge anlandeten, und bemerkte zu seinem nicht geringen Schrecken, wie sein künftiger Schwiegervater, ein rüstiger, kräftiger Mann, sehr behutsam von mehreren seiner Leute geführt, fast getragen wurde. Besorgt eilte er den Ankommenden entgegen und erblickte beim Scheine der Harzfackeln das bleiche, leidende Gesicht Cordier's, der ihm jedoch mit leiser Stimme sagte, er möge sich nicht beunruhigen, es sei nicht so schlimm, er habe nur einen etwas harten Fall gethan, dessen Folgen wohl bald vorüber gehen würden. Leider erfüllte sich diese Hoffnung nicht, im Gegentheil wurde der Zustand Cordier's immer Besorgniß erregender, seine Brust war offenbar innerlich verletzt worden, da sich sehr bald ein kurzer, trockener Husten einstellte und der kräftige Mann zusehends hinfälliger wurde. Einen Arzt zu Rathe zu ziehen, war unter den obwaltenden Verhältnissen unmöglich; der nächste wohnte in Mangkassar. Auf vieles Zureden seiner Frau und seines Schwiegersohnes entschloß sich Cordier endlich, sofort nach Manila zu segeln und sich dort einer regelmäßigen ärztlichen Behandlung zu unterziehen. Es wurden demnach die werthvollsten Gegenstände von der Einrichtung der Villa, sowie aus den Magazinen an Bord der einen Praauw geschafft, während die andere für die Aufnahme der Familie eingerichtet wurde. Die ganze Ansiedlung wurde einem alten Malayen übergeben, der bereits von Surabaya mit der Familie herübergekommen war, und ihm einige Leute zugetheilt, um Alles in Ordnung zu halten; Ali ben-Sidin und sein Bruder Hamet, welche stets den „Herrn" auf seinen Fahrten begleitet hatten, kamen von Buton herüber und sollten mit nach Manila gehen.

Anfangs October war Alles zur Abfahrt bereit, so daß in einer Nacht die beiden Praauwen die Bucht verließen, den Canal zwischen Muna und Buton hinaufsegelten und beim Anbruch des Tages durch die Butonstraße in die Molukken-See gelangten. Die Fahrzeuge erwiesen sich als ganz vorzügliche Segler, so daß man trotz des nur leichten Ostwindes die ungefähr sechshundert Seemeilen entfernte Insel Mindanao in fünf Tagen erreichte. Hier athmete Meunier erleichtert auf, da er auf der ganzen Fahrt zwischen Celebes und den Molukken beständig in der Furcht geschwebt hatte, die Praauwen von einem holländischen Kriegsschiffe angehalten und examinirt zu sehen. Nach einer Reise von weiteren sechs Tagen warfen sie auf der Rhede von Manila Anker. Bald war in einem Hotel eine passende Wohnung für die ganze Familie gefunden, während die beiden Fahrzeuge am Hafenquai festgelegt wurden, bis weiter über dieselben bestimmt sein würde.

Die sofort consultirten Aerzte gaben über den Zustand Cordiers wenig Hoffnung; sie behaupteten, dieser müßte entweder in Folge eines heftigen Stoßes oder Falles innere Verletzungen erhalten haben. Der Kranke ertrug sein Geschick mit vieler Fassung, tröstete seine verzweifelnde Frau und bestand darauf, daß die Trauung Meunier's und Lucie's so schnell als möglich stattfinden solle. Da er es nicht an klingenden Gründen fehlen ließ, so waren alle Schwierigkeiten und Weitläufigkeiten überwunden und beseitigt, sodaß bereits am nächsten Sonntage das junge Paar in der Kathedrale von Manila getraut wurde, in Gegenwart von einem der ersten Bankiers und mehreren angesehenen Kaufherren, mit denen Cordier seit vielen Jahren in Geschäftsverbindung gestanden. Wenige Tage nach dieser Feierlichkeit hatte sich der Zustand des Leidenden so verschlimmert, daß er sein Ende herannahen fühlte. Cordier ließ eines Morgens seinen Schwiegersohn zu sich rufen und hatte eine lange Unterredung unter vier Augen mit demselben. Nachdem er ihm eine bedeutende Summe in englischen Banknoten sowie einige Depositenscheine über mehrere hohe, bei dem ersten Bankier von Manila niedergelegten Beträge übergeben hatte, sagte er mit schwacher Stimme und sichtlicher Anstrengung zu Meunier: „Ich will nicht mit einer Lüge auf meinem Gewissen scheiden, lieber Sohn. Wie ich Ihnen bereits in den ersten Tagen unserer Bekanntschaft mittheilte, hatte ich alle Ursache, die Menschen zu hassen und zu meiden, nachdem ich soviel Ungerechtigkeit und List von denselben erfahren. Ich war ausgestoßen aus der Gesellschaft meines Gleichen und hatte geschworen, mich für die erlittene Unbill zu rächen. Ich habe keinen Küstenhandel mit geschmuggelten Waaren getrieben, wie ich Ihnen damals erzählte, lieber Meunier; ich überfiel mit meinen beiden Praauwen reich beladene Kauffahrer, die von China oder den Molukken kamen, und nahm ihnen den kostbarsten Theil ihrer Ladung, den ich hier in Manila oder in Hongkong verwerthete. Aber Sie brauchen nicht zu erschrecken, mein Sohn, es klebt kein Tropfen Blut an meiner Hand; ich wußte es stets so einzurichten, daß die Schiffe vollständig überrascht wurden, so daß die Bemannung derselben wehrlos gemacht war, bevor sie Widerstand leisten konnte. Ich schwöre es Ihnen zu, wenn ich auch ein Seeräuber war, so hat meine Hand doch niemals Blut vergossen, seitdem ich in Sürobaya einen Schurken niedergeschlagen, der mich unglücklich gemacht. Bei meiner letzten Fahrt hatte ich das Unglück, vom Bord eines Schiffes auf die Schanze meiner Praauw zu fallen und mir innere Verletzungen zuzuziehen; ich wußte sofort, daß ich nicht durchkommen würde. Ich danke Gott, daß er mich noch so lange am Leben ließ, um für die Meinigen zu sorgen und denselben in Ihnen, mein theurer Sohn, eine treue Stütze geben zu können. Mein Rath und mein Wunsch ist, daß Sie sobald es mit mir zu Ende ist, das beim Bankier deponirte Vermögen realisiren und mit dem nächsten Dampfer nach Europa zurückkehren; lassen Sie sich gute englische Wechsel geben. Seien Sie meiner armen Frau ein guter Sohn und meinen Knaben ein väterlicher Freund; meine Lucie brauche ich Ihnen nicht an's Herz zu legen, Sie lieben das gute Kind ja treu und innig; ich weiß es. Ich bitte Gott, er möge an meinen Kindern nicht die Sünden ihres Vaters strafen, und Sie, mein theurer Sohn, eine glückliche Heimath finden lassen, wo Sie zufrieden leben können, ohne von den bösen Leidenschaften Ihrer Mitmenschen in Ihrem Glücke gestört zu werden. Gott segne Sie, mein lieber Sohn!"

Noch in derselben Nacht verschied Cordier in den Armen seiner trostlosen Frau.

Meunier befolgte pünktlich den Rath seines verstorbenen Schwiegervaters. Er realisirte die hinterlegten Summen, machte die von Muna herübergebrachten Gegenstände zu Gelde und schenkte die beiden Praauwen an Ali-ben-Sidin, dem treuen, langjährigen Gefährten Cordier's, der wenige Tage nach dem Tode desselben nach Buton zurückkehrte. Mit dem ersten Dampfer fuhr er mit der ganzen Familie nach Cadix, von wo er nach Marseille ging und sich im südlichen Frankreich eine Heimath gründete. Oftmals pries er noch die Vorsehung, die ihn einem schimpflichen Tode entrinnen ließ und den glücklichen Zufall, dem er in der stillen Bucht auf der Insel Muna ein so großes, unerwartetes Glück verdankte. —

(Ende.)

Beinecke und Sohn.

Novelle von G. Mielke.

(Fortsetzung.)

„Er ist todt," sagte er ruhig, „seit Jahr und Tag todt."

Diese betrübende Mittheilung machte indessen keinen Eindruck auf Gottfried Wirsig.

„I, sieh mal Einer an! Großpapa, warum flunkern Sie noch auf Ihre alten Tage? Sie sollten sich schämen, Großpapa, meinen Johannes todt zu sprechen. Er arbeitet ja frisch und lustig in seiner Fabrik."

Der Kerl hatte sich also sorgfältig vorher von Allem unterrichtet. Herr Beineke zitterte jetzt vor Wuth.

„Lassen Sie Ihre Bezeichnungen, ich bin kein Großpapa, am wenigsten der Ihrige!" rief er heftig.

„Nur nicht bös werden," suchte der Vagabund ihn zu beruhigen. „Der Aerger soll selbst 'nen Ochsen tödten, sagt man. Ich meinte es ja blos, weil Sie älter als ich sind und Vaterstelle an dem Jungen vertreten. Der hat Ihnen doch Freude gemacht, nicht wahr? Ach, wenn seine sekige Mutter noch lebte!"

Und ebenso rasch schien der Vagabund gerührt zu sein. Er fuhr mit der Hand in die Hosentaschen, um da etwas zu suchen; als er es jedoch nicht fand, begnügte er sich damit, den zerrissenen Aermel an seine Augen zu führen.

„So ist Ihre Frau todt?" fragte Herr Beineke fast erleichtert, denn eine Scene stand ihm plötzlich vor Augen, leibhaftig sah er ein thränenbenetztes, schmerzlich flehendes Muttergesicht, zwei Arme, die sich ungestüm jetzt nach ihm ausstreckten.

„Na, seit ihrem Tode ging ja der Jammer los," heulte Gottfried Wirsig. „Weiß Gott, sie ist schon zehn Jahre todt und acht Jahre hat sie sich um den Jungen gegrämt!"

„Achtzehn Jahre! ein dunkler Schleier zerriß sich in Beineke senior's Seele. Achtzehn Jahre! War die Zeit so rasch verflogen? Herr Beineke seufzte schwermüthig auf.

„Sie haben sie gar nicht ordentlich kennen gelernt," fuhr der Vagabund fort, „was sie für ein treues Herz war. Ich denke nur noch daran, wie sie starb. Wir waren ja auf Ihren Wunsch von hier fortgezogen, Johannes sollte ja nie etwas von seinen Eltern erfahren. Es war grausig, Herr, wie sie starb.

„Gottfried," sagte sie auf einmal und richtete sich hoch auf, „Gottfried, hol' mir unsern Jungen. Ich muß Hans sehen, eh' ich sterbe! Dann fielen ihr plötzlich die Augen zu, nur einen Augenblick und sie riß sie wieder weit auf. „Gottfried," schrie sie mich an, „hol' unsern Jungen, ich kann sonst nicht sterben, ich hab' keine Ruh' im Grab." Und dann wieder that sie so, als wenn sie ihn auf den Armen hätte, sie streichelte ihm die Backen und kos'te mit ihm und schnalzte mit den Lippen, als wenn sie ihn küßte. Dabei lachte und jubelte sie, solch Lachen, mir war's unheimlich, Herr, bis sie plötzlich schrie: „Er ist weg, hol' mir den Hans, Gottfried, Du hast ihn verkauft, ach, ach—da hast Du das Geld, hol' ihn mir wieder, ich hab's gespart, die fünfhundert Thaler."—Als sie das sagte, Herr, konnte ich es nicht mehr aushalten, sie tobte wie eine Wahnsinnige. „Hanne," sagte ich, „sei ruhig, ich hole ihn Dir." Und damit deckte ich sie schön zu und ging weg, und als ich wiederkam, war sie mausetodt. Die Stadt hat sie begraben lassen, und ich habe noch drei Hände Sand extra auf ihren Sarg in die Grube geworfen. Das ist von unserm Hans, Hanne, rief ich ihr noch hinunter, und dann schippten sie das Grab zu."

Das Alles erzählte der Vagabund mit weinerlicher Stimme, indem er von Zeit zu Zeit dabei mit seinem Aermel über das Gesicht fuhr. Herr Beineke achtete nicht darauf, allein auf seine Brust hatte es sich centnerschwer gelegt. Alles, was er hörte, nahm körperliche Gestalt an, lebte und webte vor seinen Sinnen und flößte ihm ein dunkles Grausen ein.

„Es war Euer eig'ner Wille," sagte er tonlos.

„Gewiß, Herr, aber wir dachten noch Kinder zu bekommen. Es hätte sich dann Alles gegeben. So aber — na, Herr, ich bin auch nicht umsonst vom Bauplatz Nr. 11 in Zelle 105 gekommen. Und jetzt, da ich gerade herauskomme, geht es mir wie der Hanne, ich möchte meinen Jungen einmal wiedersehen."

Das durfte nie geschehen, Herr Beineke sagte es nicht nur sich selbst leise, er äußerte es auch laut.

„Was?" schrie der Vagabund, „ich soll nicht einmal meinen Sohn umarmen können!"

Seinen Sohn! Dieser zerlumpte Verbrecher, dieser Zuchthäusler, ein Abscheu der Gesellschaft, ein lebendiger Hohn auf jedes brave, warme Gefühl der Menschenseele—sein Vater!

„Das wär' noch schöner, murrte Gottfried Wirsig weiter und schwang wie drohend seinen Knotenstock.

„Aber, um Gottes Willen, er hält mich ja für seinen wahren Vater."

Herr Beineke sagte es flehend, er fühlte sich vollständig in der Macht dieses Verkommenen.

„Was lügen Sie ihm so etwas vor! Ich will mein Recht haben, jetzt, gerade jetzt, ich will ihn umarmen, ehe ich nach Amerika gehe für immer, ich werde ihm doch die letzten Grüße seiner Mutter überbringen können? Das Gesetz möchte ich sehen, welches mir das verwehrt. Ich gehe nach Amerika, aber vorher sehe ich meinen Sohn Johannes. Basta, Punktum."

„Sie haben einen Eid geschworen!"

„Ach, was hier was da Eid. Man sagt Manches hin, was man nicht halten kann, außerdem war's ein Notheid. Wir hatten keinen Pfennig und brauchten Geld. Da hätten wir Ihnen den Teufel aus der Hölle geschworen. Und jetzt, ich habe zwar wieder keinen Pfennig, dafür aber will ich das Vergnügen haben, meinen Sohn zu sehen, und wenn Sie es ihm nicht sagen, wer sein Vater ist, na, dann sage ich es ihm."

Wie plump die Anspielung war! Doch die Drohung, mit der sie endete, war ernst. Herr Beineke sah es ein und war sofort entschlossen, ihr zuvorzukommen.

„Wie viel brauchen Sie für Ihre Reise nach Amerika?" fragte er, indem er sich langsam aus seinem Lehnsessel erhob.

Ueber das aufgedunsene, rothfleckige Gesicht des Vagabunden ging ein Grinsen.

„Tausend Thaler!" sagte er mit seiner dumpfen, rasselnden Stimme.

„Unverschämt!" murmelte Herr Beineke vor sich hin, aber er murmelte es nur. Laut meinte er, während Angst und Wuth seine Worte fast erdrückten:

„Ich will Ihnen fünfhundert Thaler geben."

„Ist nicht!" sagte Gottfried Wirsig. „Das war damals, als ich noch Bauplatz Nr. 11 arbeitete, Zelle Nr. 105 kostet das Doppelte."

„Aber das ist genug für Ihre Reise."

„Für meine Reise wohl, aber nicht für mich. Ich bin zwar kein Baron, aber man will doch auch leben."

Herr Beineke war an seinen Sekretär getreten, hatte ihn aufgeschlossen und kramte in den Schubfächern. Mit schlauen, lüsternen Blicken verfolgte der Vagabund alle Hantierungen des Alten, an sein Ohr drang das Klingen von Goldstücken und das eigenthümliche Knistern der Geldscheine. Ah, das war eine Musik, um derenwillen man schon etwas wagen konnte!

Noch einige Zeit feilschte Beineke senior, allein da der Schuft nicht nachgab, so mußte er sich dazu verstehen, ihm die verlangte Summe auszuhändigen, allerdings unter der Bedingung, daß Gottfried Wirsig sofort nach Hamburg reise und nie wieder etwas von sich hören lasse. Der Alte ging in seiner kindischen Naivetät so weit, daß er sich das durch Handschlag versichern ließ.

Und als dann der ehemalige Zuchthäusler das Zimmer verlassen hatte, sank Beineke senior mit einem tiefen Seufzer in seinen Lehnsessel zurück. Er hatte sich den Sohn zum zweiten Male gekauft. Jetzt besaß er ihn wieder allein, er hätte sein Leben gegeben, um ihn nicht zu verlieren.

Als Johannes am Abend aus der Fabrik zurückkehrte, wo er als Volontär sich auf die Akademie und den Ingenieurberuf vorbereitete, fand er seinen Vater ungewöhnlich still. Er sprach wenig, aber er betrachtete seinen Sohn mit rührend-zärtlichen Blicken und das „Gute Nacht," mit welchem er sich verabschiedete, klang überaus weich; ja, nachdem er in sein Schlafzimmer gegangen war, rief er ihn noch einmal zu sich und fragte ihn nach einigen ganz gleichgültigen Sachen. Dabei streichelte er lächelnd mit der Hand dem jungen Mann das blonde Haar. Johannes war erstaunt über diese Zärtlichkeiten, die seiner trotzig-wilden Natur etwas zuwider waren; er mochte weder seine eigene Liebe gern zeigen noch die Bezeugungen einer andern gern entgegennehmen — dergleichen erschien ihm weibisch. Er duldete es, ohne es zu erwidern.

Nachdem er in seinem Zimmer allein noch einige Zeit gearbeitet hatte, ging er zu Bett. Sein Schlaf war sonst ein sehr gesunder, sobald er die Augen geschlossen hatte, pflegte er auch schon in jenem Lande zu sein, in dem es weder Reiche noch Arme, weder Glückliche noch Unglückliche giebt. Heute aber kam ihm vorher noch ein Gedanke: Was mochte sein Vater haben, daß er sich so zärtlich benahm, zärtlich wie eine Frau? Johannes wurde traurig, als er diesen Vergleich anstellte. Er dachte an seine Mutter, von der man ihm gesagt hatte, daß sie bald nach seiner Geburt gestorben sei, an die gute Tante Lena, die seit Jahren schlummerte. Allein sein Gedanke kehrte immer wieder zu seiner Mutter zurück. Es gab eine Zeit in seiner Jugend, wo der Knabe nicht einschlummern konnte, ohne sich das Bild der Mutter vor sein geistiges Auge aus der Schattenwelt heraufzubeschwören. Man hatte ihm ein altes Oelgemälde gezeigt, das einen Frauenkopf darstellte, mit sanften, lächelnden Zügen, mit strahlenden, dunkeln Augen, aus denen Freude und Glückseligkeit leuchtete — das sei seine Mutter. Und diese von Glück verklärten Züge hielten allnächtlich über seinem Bette Wacht, sie schlangen sich in heitere, freundliche Traumbilder, in denen sie zu ihm sprachen, was ihnen lebend zu verkünden das Schicksal verwehrt hatte. Diese Zeit, in welcher der Knabe sich an den Phantasieen seiner verschlossenen Einbildungskraft berauschte, war vorüber, er war ein Jüngling geworden. Nur zeitweilig tauchte das Bild der Mutter aus dem Nebel hervor, in den die Aufgaben des Tages, die Hoffnungen und Träume seines Ehrgeizes seine Erinnerungen zurückdrängten. Eine unbestimmte Sehnsucht wachte dann in seinem Gemüth auf, die ihn tief melancholisch machte.

In dieser Stimmung schlummerte Johannes endlich ein. Aber nach Mitternacht erwachte er wieder, durch ein Geräusch beunruhigt,—und was er nun that und sah und hörte, beim dämmernden Morgen, da er gebrochen, mit wirren Gedanken auf dem Bette lag, erschien es ihm wie die Ausgeburt eines bösen, fieberhaften Traumes.

Er schlich, halb angekleidet, seinen Revolver in der Hand, durch das anliegende Zimmer, welches zu dem Privatkabinet seines Vaters führte; durch die Thürspalte schimmerte ein Licht. Jetzt ging die Thür auf — seine Hand hatte sie geöffnet — und er stand im Zimmer. In seinem Armstuhl, die Hände gefesselt, saß sein Vater. Er warf nur einen Blick auf ihn, der andere blieb sofort an der dunklen, unheimlichen Gestalt haften, die im Schreibsekretär kramte und dabei leise lachte und vor sich hin hüstelte. Den Rücken hatte sie jener Thür zugewandt, nun aber, da er eintrat, wandte sie sich um.

Ein unterdrückter Schrei und ein Knurren der Wuth, wie ein gereizter Hund knurrt.—

„Wächter, Wächter! Diebe!"

„Johannes!"

„Steh, Schurke, oder ich schieße dich nieder!"

Er sah den Einbrecher zusammensinken, dann aber sich fassen und Miene machen, auf das Fenster loszustürzen.

„Steh' oder Du bist des Todes! Wächter!"

Was waren das für Worte, die auf einmal aus dem rauhen Munde da drüben kamen, zu seinen Füßen lag ein Knäuel, es war ein Mensch, er sah die rothen, verdunsenen Züge, die grauen, listig blitzenden Augen — aber die Worte, die Worte —

„Johannes, ich bin Dein Vater. Laß mich gehen, Johannes, Du wirst Deinen Vater nicht in das Zuchthaus bringen— die Noth, Johannes, trieb mich zum Verbrechen — die Noth hat uns bewogen, Dich wegzugeben—"

„Lüge!" rief er — seiner Sinne nicht mächtig.

„Frage den, der dort im Sessel sitzt, den Du Vater nennst. Er ist nicht Dein Vater, ich bin Dein Vater. Aus Noth gaben wir Dich fort. Ich bitte Dich bei Deiner Mutter Grab, sie ist todt, Johannes, auf ihrem Sterbebett hat sie mich noch gebeten, Dich zu grüßen. Laß mich gehen, ich komme sonst ins Zuchthaus. Denk an Deine Mutter."

War das lichter Wahnsinn, der aus diesem Munde sprach, oder der Trug eines raffinirten Verbrechers, der durch eine Täuschung unheimlichster Art sich die Freiheit erkaufen will, oder endlich, war es einfache, vernichtende Wahrheit?

Es gab Jemand, der in dieser kurzen Spanne Zeit durch ein einziges Wort Alles lösen konnte, er blickte auf ihn hin—

Herr Beineke saß todtenbleich in seinem Sessel, seine Lippen rührten sich nicht, er hatte den Kopf auf die Brust sinken lassen.—

(Fortsetzung folgt.)

Neben

dem furchtbaren Schmerz, den Rheumatismus und Neuralgie verursachen, sind dieselben sehr gefährliche Krankheiten, die häufig Tod zur Folge haben. Es ist sonderbar, daß die medizinische Wissenschaft erst kürzlich im Stande war, ein Mittel zu entdecken, das sicher in seinen Wirkungen und unfehlbar in der Heilung ist. Es sind schon vorher Mittel entdeckt worden, dieselben sind aber so gefährlich, daß sie, wenn nicht sehr sorgfältig angewandt, tödtlicher als die Krankheit selbst wirken. Weil aber

ATHLOPHOROS

völlig harmlos und dabei sicher heilend ist, hat es einen so wunderbaren Erfolg erzielt.

Herr M. M. Tilton, Chicago, Ill., schreibt:

„Ich habe wunderbare, durch Athlophoros verursachte Wirkungen beobachtet, besonders in einem schweren Falle von Rheumatismus von 15jähriger Dauer, in dem Füße und Hände sehr gekrümmt waren—nach dem Gebrauch von zwei Flaschen war der Patient völlig von jedem Schmerz befreit. Ich habe es mit großem Erfolg an meiner eigenen Familie angewandt."

Geo. A. Crandale, Zweite und Walnut Str., Des Moines, Ia., schreibt:

„Athlophoros hat mich mit seiner wunderbaren Kraft in Erstaunen gesetzt. Ich habe zwei Flaschen gegen entzündlichen Rheumatismus gebraucht und finde es die beste Kapitalanlage, die ich je gemacht. Ich bin jetzt nach einer Woche im Stande, meinen Geschäften nachzugehen und bin von Schmerzen oder Anschwellungen völlig befreit."

Wenn Sie Athlophoros nicht in Ihrer Apotheke erhalten können, werden wir Ihnen, nach Empfang des regulären Preises—ein Dollar per Flasche—dasselbe per Expreß franco zusenden. Wir sehen es lieber, wenn Sie es von Ihrem Apotheker kaufen, aber wenn er dasselbe nicht führt, lassen Sie sich nicht überreden, etwas Anderes zu versuchen, sondern bestellen sie sofort bei uns, wie angegeben.

Athlophoros Co.
112 Wall Str., New York.

Kauft nur

GARLAND OEFEN

— und —

RANGES,

Die besten in der Welt.

Garantirt als die besten im Markte. Die Michigan Stove Co. in Detroit, Chicago und Buffalo. Zum Verkauf bei

J. A. Lyons,

88 West Washington Straße

— und —

86 & 88 Süd Delaware Str.

Die Office

— der —

Indiana

Tribüne!

— empfiehlt sich zur —

Anfertigung von

Rechnungen,

Cirkularen,

Briefköpfen,

Preislisten,

Quittungen,

Eintrittskarten,

Mitgliederkarten,

Brochüren,

Constitutionen

Adreßkarten.

Deutsche

Anzeigen-Agentur,

Etablirt seit 1859.

Charles Meyen & Co.

39 und 41 Park Row, New York,

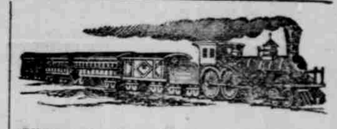
besorgen alle Arten von

Geschäftsanzeigen, Personalaufforderungen etc. für diese Zeitung, sowie für

alle deutschen Blätter in den Ver. Staaten und Europa.

Sämmtliche Deutsch-Amerikanische Zeitungen liegen in unserem Geschäfts-Lokal zur freien Einsicht des Publikums auf.

Die geehrten Herausgeber deutscher Blätter werden achtungsvoll ersucht, uns ihre Publikationen für unsere Registratur zu übersenden.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Nov. 1884.

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (Bee Line.)

Abgang:	Ankunft:
N Y & B Ex s.. 6.15 Vm	S & St L Ex täg 6.40 Vm
Anderson Acc... 10.50 Vm	S G M & N Ex 10.35 Nm
Dayton & Cl Ex. 10.10 Vm	Anderson Acc... 2.00 Nm
N Y & B Ex... 7.15 Nm	B., J & Stl Ex 5.50 Nm
L J & Goshen Ex 5.25 Nm	N Y & St L Ex. 10.35 Nm

Brightwood Division, C. C. C. und J.

Abgang täglich. 6.15 Vm.	" täglich. 6.40 Vm
" .....10.10 Vm	" .....10.35 Vm
" .....11.15 Vm	" ..... 2.00 Nm
" ..... 2.20 Nm	" ..... 3.25 Nm
" ..... 3.30 Nm	" ..... 4.55 Nm
" täglich. 5.25 Nm	" täglich. 5.50 Nm
" ..... 7.15 Nm	" täglich 10.35 Nm

Pittsburg, Cincinnati & St. Louis Eisenbahn

N Y P W B & P Ex täglich ..... 4.25 Vm	Richm Acc ausgenom Sonnt. 9.40 Vm
D & C Ex ausgenommen Sonnt. 10.45 Vm	N Y P W B & P Ex täglich.....11.37 Vm
R & D Acc ausg. Sonntags.... 4.00 Nm	C & D Ex aus. Sonntags .... 4.55 Nm
N Y P W B & P Ex täglich 8 h.. 4.55 Nm	N Y P W B & P Ex täglich.... 10.20 Nm
Dayton S ausg Sonnt ..... 4.55 Nm	Dayton Ex ausg. Sonntags.....10.20 Vm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg..... 11.15 Nm	Ind's & Lou. Schnellzug... 3.59 Vm
Chicago Expreß. 11.00 Nm	Indpl's & Lou. Expreß ..... 3.35 Nm

Vandalia Line.

Mail Train .... 7.15 Vm	Schnellzug ..... 3.50 Vm
Tag Exp, p .... 11.55 Nm	Mail und Acc... 10.00 Vm
Terre Haute Acc. 4.00 Nm	Tag Expreß ..... 3.30 Nm
Pacific Ex .... 10.45 Nm	Mail und Acc... 4.40 Nm
Ind'pls & South Bend Ex..... 7.10 Vm	South Bend & Ind'pls Ex... 10.55 Vm
J & Sth Bend Ex 4.00 Nm	Sth Bend & J Ex 6 42 Nm

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. F E. 4.00 Vm	Indianap Acc. 11.15 Vm
Cincinnati Acc — Nm	C & Louisville Ex 11.50 Vm
Cincinnati Ex... 10.45 Nm	Western Ex.... 6 20 Nm
C. & L Ex p r.. 3.45 Nm	C & St L F E 3
Cinc. Acc ..... 6.40 Nm	täglich s u c c. 10.45 Nm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex. 7.10 Vm	Chic & Lou F E.
Chicago Mail p.. 2.10 Nm	täglich e c u s.. 3.35 Vm
Western Ex..... 5.10 Nm	Lafayette Acc .. 10.40 Vm
C F E täglich s r c ..... 11.50 Nm	C L Mail p c.. 3.30 Nm
	Cincinnati Acc. 6 25 Nm